



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Von der Eingangshalle zum Tempelplatz des panhellenischen Jupiter in
Athen. Tafel 61.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

In allen Profilirungen dieses Bauwerkes finden wir jedoch nicht mehr jene frische Kraft, wie an den früheren; mit ihm schließt der Cyclus der Muster griechischer Selbstständigkeit und Reinheit in der Architektur, und wir bemerken an den später in Griechenland entstandenen Gebäuden nun immer mehr den Einfluß der römischen Architektur.

Von der Eingangshalle zum Tempelplatz des panhellenischen Jupiter in Athen *).

Tafel 61.

Diese und die beiden folgenden Beispiele von korinthischer Ordnung gehören einer weit späteren Zeit an, als die vorausgeschickten. Ihr Styl ist mehr römisch als griechisch, und wir reihen sie nur deshalb hier ein, weil sie dem hellenischen Boden angehören und noch einige schwache Verwandtschaft mit griechischer Einfachheit und Profilirung an sich tragen.

Das Bauwerk, von welchem die Ordnung auf dieser Tafel genommen ist, wird von den neuern Forschern als eine Portike oder Stoa des Kaiser Hadrian bezeichnet, welche sich an der Westseite eines im nördlichen Stadttheile belegenen Peribolus befindet, der vermuthlich einst das von dem genannten Kaiser erbaute Panhellenion eingeschlossen hat. Zum Tempel des Jupiter Olympius gehörte diese Portike aber nicht, denn dessen Ueberreste liegen ohne Zweifel im südlichen Stadttheile **).

Das Kapital zeichnet sich durch die fast stachelförmigen Spitzen seines Deckels nicht eben vortheilhaft aus. Nur ein Material, wie der penthelische Marmor, aus welchem das ganze Gebäude aufgeführt war, konnte eine solche Uebertreibung zulassen. Ueberdies ist auch die Gliederung des Deckels nicht schön, so daß seine Ansicht über's Eck äußerst unangenehm wirkt. Musterhaft dagegen ist der Deckel des Kapitäl's im Tempel des Apollo bei Milet (Tafel 58.).

Das Kranzgesims hat, statt der Zahnschnitte, Kragsteine, welche bei den bis hierher betrachteten griechischen Beispielen nicht vorkommen. Zwischen diesen Kragsteinen befinden sich an der Unterfläche des Kranzleisstens Cassetten mit Rosetten; dies ist offenbar römischem Einfluß zuzuschreiben. Eben so die Stellung der Säulen auf einem postamentartig vortretenden Unterbau, wobei die Plinthe der Basis über den Würfel weit hervortritt; endlich auch die Art und Weise, wie die Kanäle des Säulenstammes bis auf $\frac{1}{2}$ der Höhe mit Stäben ausgefüllt sind. Die Wandpilaster und Anten, welche mit den Säulen gemeinschaftlich das Gesims tragen, haben ein gleiches Kapital, sind aber nicht canelirt.

Vom Ehrenbogen des Hadrian zu Athen ***).

Tafel 62.

Dieser zu Hadrians Zeit erbaute Bogen steht südöstlich von der Burg, nahe dem von demselben Kaiser unvollendet gebliebenen Tempel des Jupiter Olympius, das Thor bildend, welches die alte Stadt von der durch Hadrian erbauten trennt. Dieses Bauwerk ohne eigentliche Tiefe wird durch zwei Stockwerke gebildet, deren Anordnung aller Massenwirkung entbehrt und schon ganz jene Spielerei mit den Architekturformen zeigt, welche wir an den späteren Werken so häufig wiederfinden.

*) Stuart, Tom. I. Cap. 5.

***) Siehe die Topographie bei Leake.

***) Stuart, Tom. III. Cap. 3.